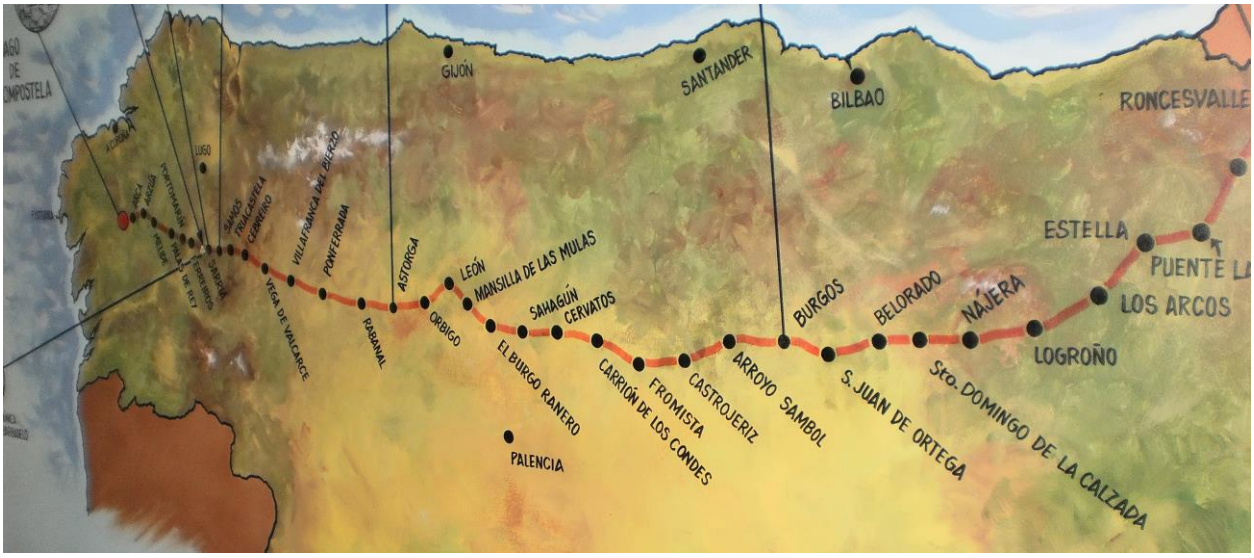
Auf Jakobswegen

von Estella nach Santiago de Compostela

Zur Einstimmung:

Da ich wegen der im Heiligen Jahr 2010 zu erwartenden zusätzlichen Pilgerscharen im Herbst eine Zwangspause eingelegt hatte, sollte es nun im Frühjahr 2011 auf die letzte Etappe nach Santiago de Compostela gehen - und zwar wegen der nun jedes Mal etwas aufwändigeren Anreise möglichst in einem Stück: 680 km in 28 Tagen!



Meinen treuen Freunden Horst und Heinz, die mich ja schon auf früheren Etappen begleitet hatten, war dieses letzte Stück dann doch etwas zu lang, und so machte ich mich auf den Weg – in der Hoffnung nicht allein zu bleiben…

Rainer Steinhausen

Sechste Etappe des Jakobwegs von Estella nach Santiago de Compostela 17.03.11 – 19.04.11

17.03.11
Anreise nach Irún

Übernachtung: Hotel Aitana, Irún

Auf bewährte Art und Weise ging es zunächst einmal wieder mit dem ICE nach Paris Gare de l´Est und mit dem TGV ab Montparnasse weiter bis Irún. Nachdem mein Rucksack am Bahnhofsausgang wie an einem Flughafen durchleuchtet worden war, musste ich erst einmal ca. 3 km zurücklaufen, um an das Hotel zu gelangen – vom Bahnhof Hendaye aus über die Grenze wäre es näher gewesen!

1. Tag 18.03.11 (Tag 72)
Anreise nach Estella
Estella – Los Arcos 22,5 km

Übernachtung: Casa Abuela, Los Arcos

Der erste Teil der Pilgertour führte mich zurück zum Bushaltestelle am Bahnhof Irún. Zum zweiten Mal konnte ich nun schon die spektakuläre Busfahrt durch die Pyrenäen genießen. Adler kreisten über einsamen Bergwäldern und Schluchten. Nach einer kurzen Gedenkpause zur Erinnerung an den herzlichen Abschied von Wilma und David vor nunmehr elf Monaten besuchte ich zunächst die Touristeninformation, um mir meinen Ausgangsstempel geben zu lassen. In einem hypermodernen Fahrstuhl ging es dann hinauf zur Kirche San Pedro de la Rúa, deren sehenswerter Kreuzgang aufgrund von Restaurierungsarbeiten leider nicht zugänglich war. Dann pilgerte ich aus der Stadt hinaus, die ich ja nun bereits vom letzten Jahr kannte.

Das Kloster Irache mit…

…dem berühmten Weinbrunnen

Die erste Station nach 5 km war der berühmte Weinbrunnen von Irache, an dem die Pilger kostenlos Wein trinken, ihn aber nicht mitnehmen dürfen. Zunächst einmal: Es gibt ihn tatsächlich – den sagenhaften Weinbrunnen! Wie von mir vorausgesehen, traf ich dort auch bereits den ersten Pilger. Er hatte es sich auf seiner Isomatte bequem gemacht und empfing mich mit den Worten: „Hallo, ick bin Jochen aus Berlin, und ick hab wohl´n Glas Wein zu viel jetrunken!“ Dies hielt ihn aber nicht davon ab auch mit mir noch mit einem weiteren Glas auf den guten Verlauf der Pilgertour anzustoßen…

Der Maurenbrunnen

Villamayor de Monjardín

In Villamayor de Monjardín trafen wir seine weiteren Begleiter: Priscilla aus Singapur sowie Hermann und Claudia aus dem Saarland, und so schloss ich mich für den ersten Nachmittag dieser Gruppe an, wobei wir Priscilla schnell aus den Augen verloren, da sie immer hinterher bummelte, um gefühlte 1000 Fotos pro Tag aufzunehmen.

Wieder unterwegs! (Foto: Priscilla)

So ging es zunächst über ausgedehnte Schotterpisten nach Los Arcos, und ich spürte schon gegen Abend, dass sich da wohl nach 1700 km bei mir zum ersten Mal zwei Fußblasen bilden würden, wie auch im Outdoor-Pilgerführer angekündigt…

Wir übernachteten in der neueren Privatherberge Casa Abuela in sehr familiärer Atmosphäre. Hier erwies sich Priscilla zum ersten Mal als sehr nützlich, da sie für uns alle die Schlafstätten sehr intensiv nach eventuellen Bettwanzenspuren durchsuchte, glücklicherweise aber nicht fündig wurde. Beim Abendessen gesellte

sich noch Slavek aus Polen zu uns, ein ruhiger Geselle, während am Nachbartisch eine Gruppe aus dem Tessin auf Italienisch lärmte.

Beim ersten Abendessen (Foto: Priscilla)

.

2. Tag 19.03.11 (Tag 73)
Los Arcos – Viana 19 km

Übernachtung: Casa Asunción, Viana

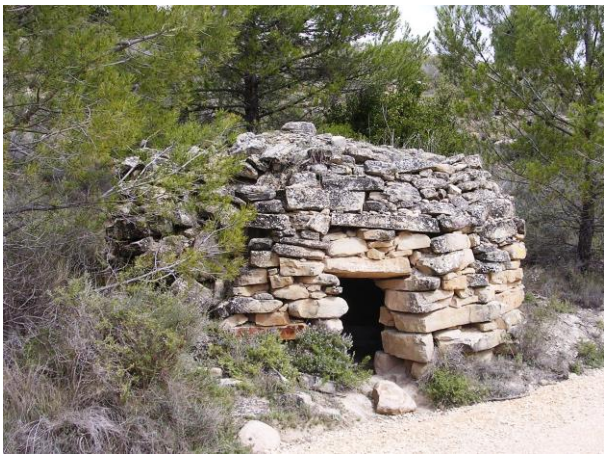
Die erste Nacht wieder in einer Herberge verlief ruhig und problemlos. Morgens ging es zunächst noch durch grüne Wintergetreideflächen, nachmittags kündigte sich dann die zunehmend ausgedörrte Weinbauregion der Rioja an. Zudem waren auch einige tief eingeschnittene Talsenken zu durchqueren. Im schön gelegenen Torres del Rio wurde es Zeit für eine Mittagspause; die bekannte achteckige romanische Kirche war leider verschlossen wie so viele andere Kirchen auch entlang des Jakobsweges in Spanien!

Unterwegs traf ich noch Rosi, die Kanadierin, und eine Holländerin, die auf den klangvollen Namen Minouche hört, beide wollte aber noch bis Logroño laufen, um ihren „Masterplan“ einzuhalten. Da ich zunehmend ein Brennen unter den Fußsohlen verspürte, war ich ganz froh, dass ich mir nur Viana als Tagesziel vorgenommen hatte. Dort nahm ich mir ein Einzelzimmer in dem von der vorjährigen Pilgerfreundin Andrea aus Hall empfohlenen Privathaus. Es gelang mir auch Jochen noch dorthin zu lotsen, der in Ruhe seine geschwollene große Zehe behandeln wollte. Die anderen gingen in die städtische Herberge mit ihren dreistöckigen Betten.

Frühling in Navarra – Sansol

Torres del Rio

Santo Sepulcro in Torres del Rio



Ehemaliger Unterstand

Beim abendlichen Stadtbummel stießen wir auf eine Gruppe musizierender Jugendlicher, die wohl auf das Fest des Stadtheiligen einstimmen sollten. Vor dem Renaissanceportal der Stadtkirche Santa Maria befindet sich das Grab von Cesar Borgia, dem Sohn (!) des Papstes Alexander VI., der aufgrund seines skrupellosen Lebenswandels nicht in der Kirche beerdigt werden durfte.

Renaissanceportal

Grab von Cesar Borgia

Das Abendessen nahmen wir in einer sehr lebhaften Bar ein, immerhin sahen wir aber im Fernsehen zum ersten Mal ein pelota-Spiel live! Mit Jochen leerte ich anschließend in unserem Domizil noch die verbleibenden anderthalb Flaschen Rotwein und konnte danach ausgezeichnet schlafen.

3. Tag 20.03.11 (Tag 74)
Viana – Ventosa 29 km

Übernachtung: Albergue San Saturnino, Ventosa

Durch die Ausläufer von Viana ging es zunächst zur Kapelle Virgen de las Cuevas, anschließend durch die immer öder werdende Landschaft in Richtung Logroño. Die Provinz La Rioja erreichten wir zwischen einer viel befahrenen Ausfallstrasse und Lagerhallen, dafür war auch der Jakobsweg ansprechend betoniert. Bald erreichten

wir eine weitere Institution des Jakobsweges, den Stand von Doña Felisa, die hier bereits in der zweiten Generation gegen eine kleine Spende die Pilgerpässe abstempelt und Kleinigkeiten an die Pilger verkauft.

Priscilla an der berühmten Pilgerstation von Doña Felisa

Auf dem Weg in die Stadt hinein repetierte ich mit Priscilla gängige Redewendungen und Begriffe in Englisch, Deutsch und Spanisch – ein wahrhaft polyglottes Erlebnis!

Am großzügigen Platz an der Kathedrale wurde es nun Zeit von Jochen Abschied zu nehmen, der mit seinem geschwollenen Zehe wirklich nicht mehr weiter konnte, auch Hermann und Claudia wollten es ruhiger angehen lassen.

Durch die Straßenfluchten des überraschend großstädtischen Logroño ging es durch einen Park hinaus auf den Weg in das Naherholungsgebiet am Stausee Pantano de la Grajera. Es war Sonntag und herrliches Wetter, so dass dieser Weg von Hunderten Fußgängern, Rad- und Inline-Fahrern bevölkert war, - irgendwie kam man sich als Pilger etwas deplatziert vor! Die Ausflugsgaststätte war überfüllt mit lautstark kommunizierenden Erholungssuchenden, und so musste ich eine halbe Stunde lang für eine kleine Flasche kaltes Wasser anstehen!

Ehemaliges Pilgerhospital *Navarrete*

Auf der nächsten Anhöhe haben sich zahlreiche Pilger verewigt, indem sie den Zaun am Wegesrand mit Strohkreuzen geschmückt haben. Vorbei an den Ruinen des

ehemaligen Pilgerhospitals San Juan de Acre erreichte ich Navarrete und nahm einen Imbiss im Seniorenzentrum. Eigentlich wollte ich ja hier meine Tagesetappe beenden, aber es war noch früh am Nachmittag, und ich beschloss meinen Weg noch bis Ventosa fortzusetzen, um die weiterhin wenig ansprechende Strecke an Autostraßen und Autobahnbaustellen entlang möglichst bald hinter mich zu bringen.

So erreichte ich die von einer viel innere Ruhe ausstrahlenden Salzburgerin geleitete Herberge San Saturnino in Ventosa, die den Pilger mit Weihrauchduft und beruhigender geistlicher Musik empfing. Während sich Priscilla um unsere Wäsche kümmerte, teilte ich mir mit Slavek eine selbst zubereitete Portion Pasta, da das einzige Restaurant am Ort noch geschlossen war.

4. Tag 21.03.11 (Tag 75)
Ventosa – Cirueña 27 km

Übernachtung: Albergue Virgen de Guadalupe, Cirueña

Die Bemühungen die Wäsche trocken zu bekommen, hatten doch nicht so ganz zum Erfolg geführt, deshalb musste ich einige Teile morgens noch feucht in den Rucksack stopfen. Zunächst ging es durch einen Hohlweg bergauf zum Alto de San Antón mit schönem Ausblick auf die Rebenlandschaft der Rioja, die wegen des noch fehlenden Blattaustriebs weiterhin etwas steppenartig wirkte. Vor Nájera haben übereifrige deutsche Pilger ein Gedicht an eine Betonmauer geschrieben, wohl um die eintönige Landschaft etwas zu verschönern! Über Geschmack lässt sich halt trefflich streiten:

Das Kloster in Nájera mit seinem sehenswerten Kreuzgang war leider geschlossen. Zum ersten Mal fielen hier auch die auf den Kirchtürmen brütenden Störche auf, die mich dann auch durch ganz Kastilien hindurch begleiten sollten. Die Mittagspause verbrachte ich in dem eher unscheinbaren Ort Azofra.

La Rioja

Santa Maria la Real in Nájera

Am Ende des Tages ging es noch 150 Höhenmeter hinauf nach Cirueña, vorbei an einer gigantischen aber leer stehenden Ferienhaussiedlung in Cirueñela, die einen gespenstischen Eindruck der spanischen Immobilienkrise vermittelte. Am Rande des eigentlichen Dorfes befindet sich die Herberge Virgen de Guadalupe, die von einem idealistischen ehemaligen Pilger und noch praktizierenden Tai Chi-Lehrer betrieben wird. In einem Schlafraum mit vier Betten waren wir zu dritt. Außer mir stellten sich noch ein Spanier und die unverzichtbare Priscilla ein, die – wie immer - hinterher geschlendert war.

Zum Abendessen saßen wir zu viert in der gemütlichen Küche am Tisch. Es gab Knoblauchsuppe (sopa de ajo), Linseneintopf (lentejas) und Kompott nebst Rotwein, alles vom hospitalero frisch zubereitet. Die 7 € für die Mahlzeit sollte man nicht auf die Goldwaage legen, schließlich muss der gute Mann ja die Hausmiete das ganze Jahr über bezahlen, auch wenn keine Pilger kommen!

Die Herberge in Cirueña

Deftige Kost

Doch damit nicht genug: Nach dem Essen gingen wir hinüber in die alte Dorfkirche, um von ihm persönlich den Pilgersegen zu empfangen, wobei ich spontan das Vaterunser auf Deutsch beten durfte, was mir überraschenderweise auch weitgehend ohne Stocken gelang!

5. Tag 22.03.11 (Tag 76)
Cirueña – Castildelgado 19 km

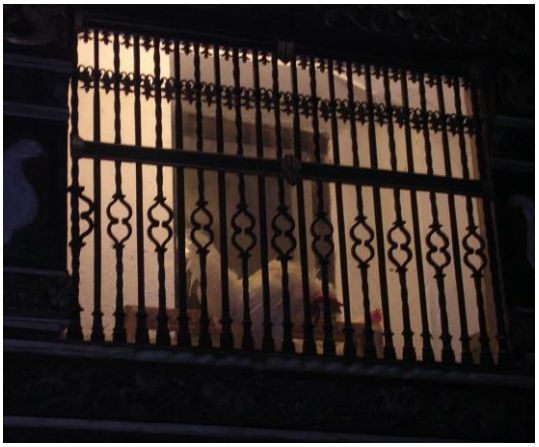
Übernachtung: Hostal del Chocotalero, Castildelgado

Die erste Station des Tages sollte nun also Santo Domingo de la Calzada sein, durch das „Hühnerwunder“, welches ich hier nicht noch einmal wiederholen möchte, einer der bekanntesten Orte am Camino Frances. Da in den Herbergen früh aufgebrochen wird, also noch vor 8 Uhr, erreichte ich das Zwischenziel noch bevor die Kathedrale geöffnet wurde. Ein Frühstück half mir die Zeit zu überbrücken.

Die eindrucksvolle Kathedrale zeichnet sich durch ihren weithin sichtbaren frei stehenden Kirchturm aus dem 18. Jahrhundert aus. Als erster Gast des Tages war ich dort praktisch allein und besichtigte selbstverständlich die armen Hühner in ihrem Aquariums-ähnlichen Käfig. Sie werden angeblich regelmäßig ausgetauscht, um ihren Stress zu reduzieren.

Santo Domingo de la Calzada – Kathedrale

Eine Seitenkapelle



Hahn und Henne

Der heilige Domingo

Das Südportal

Nach ausführlicher Besichtigung ging es weiter hinauf nach Grañon. Die dortige kirchliche Herberge soll auch einen ganz besonderen Reiz haben, aber leider war es noch zu früh, um die Tagesetappe zu beenden. So marschierte ich weiter über Berg und Tal und erreichte bald darauf die Grenze zur Provinz León y Castilla. Ein überdimensionales Plakat, auf dem der Jakobsweg quer durch diese Provinz mit allen Etappen dargestellt ist, weist unübersehbar auf diesen Punkt hin.

Im nächsten Ort – Redecilla del Camino – gibt es zwar eine Pilgerherberge, diese war auch geöffnet, machte aber einen derart verlassenen und unbeheizten Eindruck, dass ich beschloss – nach einem bocadillo in der Dorfkneipe - noch ein Stück weiter zu gehen, zumal ich auch am Straßenrand einen Hinweis auf ein hostal gesehen hatte. So gelangte ich nach Castildelgado in eine Art Fernfahrerhotel und nahm mir dort ein Einzelzimmer.

An dieser Stelle möchte ich nun auf einen speziellen Service hinweisen, der mir während der ganzen Tour von meinem Freund und Ex-Pilger Heinz - Begleiter auf den ersten Etappen ab Speyer - geliefert wurde: Die tägliche SMS aus der Heimat!

Die hilfreiche Botschaft des heutigen Tages lautete sinngemäß: Es wird bewölkter und morgen Mittag kann es auch mal einen Schauer geben; die Tage danach dann kein Regen.

6. Tag 23.03.11 (Tag 77)
Castildelgado – Villafranca Montes de Oca 23 km

Übernachtung: Albergue San Antón Abad, Villafranca Montes de Oca

Einer der nächsten zu passierenden Orte war Villamayor del Rio, hier gibt es direkt neben der Pilgerherberge noch eine Herberge der besonderen Art, deren aufmerksame „hospitaleras“ den männlichen Pilgern jeden Wunsch erfüllen sollen…ein Ort, den der seriöse Pilger selbstverständlich meidet!

Belorado zeichnet sich durch einen schönen Hauptplatz aus. Hier begegnete mir im Café zum ersten Mal ein älterer „Turbo“ Pilger: er trat ein, forderte seinen sello in den Pilgerpass, stürzte einen Kaffee hinunter und raste mit klappernden Nordic walking-Stöcken weiter... jeder hat seine Art den Camino zu gehen!

Eine besondere „Herberge“ *Belorado*

Mit meinen Füssen war nun soweit alles wieder in Ordnung, dafür spürte ich leider im Laufe des Tages einen zunehmenden Stuhldrang, den ich zunächst mit Imodium akut noch bändigen konnte. Wahrscheinlich hatte ich zu oft von den leckeren tapas genascht, die tagelang lauwarm auf den Theken in den Bars herumstehen, oder war es das Leitungswasser?? Jedenfalls trank ich von nun an nur noch gekauftes Mineralwasser aus Flaschen.

Der Weg führte nun weiter durch Tosantos mit seiner Ermita Virgen de la Peña, Villambistía und Espinosa del Camino zu meinem heutigen Tagesziel, der schicken neuen Herberge in Villafranca Montes de Oca. Diese ist an ein Parador-ähnliches Luxushotel angeschlossen, in dessen Restaurant man auch das Abendmenu einnimmt.

Ermita in Tosantos

Hier traf ich nun auf eine Australierin mit einem jungen Deutschen im Schlepptau, die den Camino hauptsächlich als sportliche Herausforderung sahen, unter dem Motto: Santiago ist ja nur ein Nebenziel, das eigentliche Ziel des Trekking-Enthusiasten ist das Cap Finisterre! Mein Hinweis, dass dieses Ziel an Attraktivität verloren habe, seitdem die Erde sich als Kugel herausgestellt hat, kam nicht so gut an!

Konsequenterweise packten sie dann morgens um 6 Uhr, als alle anderen noch schlafen wollten, im Schein ihrer Stirnlampen die Rucksäcke, um weitere 35 – 40 km

„abzuarbeiten“!? Ich brach dem Frühstück gegen 8:30 Uhr auf, lange vor Priscilla, die sich noch mit der Behandlung ihrer Fußblasen beschäftigte.

Das Nobelhotel in…

… Villafranca Montes de Oca

7. Tag 24.3.11 (Tag 78)
Villafranca Montes de Oca – Villafría (Burgos) 24 km

Übernachtung: Albergue municipal, Burgos

Die ersten Kilometer ging es nun stetig ansteigend im Laubwald auf die Montes de Oca hinauf, einer Bergkette, die es auf dem Weg nach Burgos zu überwinden galt. Hier erwischte es mich dann doch und ich musste abseits vom Weg trotz Imodium-Einnahme einem dringenden Bedürfnis nachgeben…

Vorbei an einem Denkmal für im Bürgerkrieg ermordete Republikaner erreichte ich auf der Hügelkuppe das einsam gelegene San Juan de Ortega, wieder eine wunderschön abgelegene ehemalige Klosteranlage am Wegesrand.

Das Kloster San Juan de Ortega

Nach kurzer Rast und Imbiss hatte ich die Gelegenheit etwa eine Stunde lang hinter einem belgischen Paar zu laufen, wobei sie ihn permanent lauthals beschimpfte. Nach etlichen Kilometern hatten sie wohl beschlossen, getrennt – im Abstand von 20 hintereinanderher zu laufen. Da war dann Ruhe und ich konnte vorbeiziehen, wobei ich ihm einen verständnisvoll mitleidigen Blick zuwarf. Etwas später holte ich dann

einen älteren Spanier ein, mit dem ich wunderbar über die Kulturgeschichte Spaniens, insbesondere der Epoche vom 8. bis zum 13. Jahrhundert, als Mauren, Christen und Juden mehr oder weniger friedlich nebeneinander lebten, philosophieren konnte.

An Agés und Atapuerca vorbei ging es über eine steinige Erhebung und über einen Geröllhang hinab Richtung Burgos. Von der Hügelkuppe hinab sah man in der Ferne in einer etwas öden Landschaft den Flughafen und dahinter die Stadt liegen. So beschloss ich denn, anders als im Outdoor-Führer beschrieben, den direkten Weg nach Villafría und damit zur nächsten Bushaltestelle zu wählen, zumal mir auch ein kräftiger Wind entgegen blies, der mich dann auch die nächsten Tage bei meiner Wanderung über die Meseta treu begleiten sollte – was ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste!

Die Kathedrale von Burgos

Ein Italiener, den ich an der Bushaltestelle traf, lotste mich in die moderne, hervorragend ausgestattete Pilgerherberge in Burgos. Es gab in jeder Schlafkoje eine Leselampe, eine Steckdose zum Aufladen der Elektronik sowie ein persönliches Schließfach. Das gesamte Etablissement ähnelte jedoch mehr einem Touristenhotel als einer beschaulichen Herberge. So füllten sich gegen 21 Uhr auf wundersame Weise alle Betten mit einer Gruppe von slowakischen Buspilgern, die bis Mitternacht Duschorgien veranstalteten.

Innenansichten

Immerhin hatte ich noch Gelegenheit, die von ihren Dimensionen her wirklich großartige Kathedrale kurz vor Toresschluss praktisch im Alleingang zu besichtigen – ein eindrucksvolles Erlebnis. Am Ausgang sah ich ein paar ältere amerikanische Touristinnen in Lila und Silber vor einer Europakarte mit den Jakobswegen stehen, und ich konnte es mir nicht verkneifen zu sagen: „ I walked all the way from Germany!“, was sie in höchstes Entzücken versetzte: „Oh, this is great, a real pilgrim – our friends at home won´t believe.“

Bei einem abendlichen Stadtbummel war noch Gelegenheit die interessanten mit Veranden verkleideten Fassaden am Marktplatz zu besichtigen.

Teilansicht der Kathedrale

Typische Fassaden am Marktplatz

8. Tag 25.3.11 (Tag 79)
Burgos – San Bol 27,5 km

Übernachtung: Albergue San Bol

Wegen des weiterhin geschäftigen Treibens in der Herberge verzichtete ich auf das Frühstück und begab mich bereits um 7:10 Uhr wieder auf die Piste. Nach einer Stunde bekam ich in einer Bar in der Vorstadt eine Tasse Kaffee und etwas Gebäck. Dort trudelte auch Slavek ein, wir beschlossen aber weiterhin jeder für sich zu gehen.

Nach mehreren Kilometern durch das Flusstal des Rio Arlanzón ging es dann sanft hinauf in die Einsamkeit der etwa 900 m hoch liegenden Meseta: Wenige Orte, kaum ein Baum, nur hin und wieder ein paar Sträucher am Wegesrand, auf denen von Zeit zu Zeit eine Grauammer ihr einsames Lied sang!

Immerhin begleitete jetzt im Frühjahr das frische Grün der Getreidefelder meinen Weg. Bei der Mittagsrast in Hornillos del Camino unterhielt ich mich dann etwas intensiver mit Slavek, und es stellte sich heraus, dass er die erfolgreichste polnische Internet-Bank (M-Bank) gegründet hatte, sich nach seinem Ausstieg mit dem verdienten Geld neuen Projekten wie dem Bergsteigen und dem Wandern auf Jakobswegen widmete.

Nach weiteren einsamen sechs Kilometern sah ich ein paar hundert Meter abseits vom Wegesrand ein Gebäude liegen, das an eine Kapelle erinnerte, fernab jeglicher menschlicher Siedlung – die Herberge San Bol -, die ich sofort in mein Herz schloss und ansteuerte.

In the middle of nowhere…

… die Herberge San Bol

Es empfing mich ein etwas zwielichtiger Geselle, wie sich später herausstellte, stammte er aus Kuba, gab sich als Helfer der hospitalera zu erkennen und zeigte mir die Einrichtung. Es gab einen vom Keller her beheizten Schlafsaal, Küche mit Gasherd, Dusche mit heißem Wasser und dazu eine so anheimelnde Atmosphäre, dass ich mich spontan zum Bleiben entschloss.

Das Abendessen sollte dann gegen 19 Uhr aus der Herberge in Hontanas gebracht werden, die zum gleichen „Konzern“ gehört. Da ich nicht allein bleiben wollte, ging ich zurück zum Jakobsweg und sprach mehrere Passanten an, unter anderem Priscilla, Minouche sowie ein japanisches Pärchen, die jedoch allesamt nicht gewillt waren die Nacht mit mir allein in dieser Einöde zu verbringen. Immerhin zeigte sich bei dieser Gelegenheit ein großartiger Regenbogen, der von Priscilla sofort fotografisch festgehalten wurde…

Regenbogen über der Meseta (Foto: Priscilla)

Richtig spannend wurde es allerdings erst nach dem Abendessen, als hospitalera samt Helfer verschwanden, eine Kerze mit Streichhölzern bereit legten und mich baten über Nacht die Tür von innen zu verschließen. Da saß ich nun mutterseelenallein und starrte durch das große Fenster in die Dunkelheit hinaus und meditierte über dieses tolle Jakobsweg-Projekt, bereits Erlebtes und noch zu erwartende Erlebnisse und Begegnungen. Alles in allem ein weiteres

unvergessliches Jakobsweg-Erlebnis, wobei ich vom eigentlichen San Bol Mythos erst später mehr erfuhr…

9. Tag 26.03.11 (Tag 80)
San Bol – Itero de la Vega 26,5 km

Übernachtung: Albergue Fitero, Itero de la Vega

Morgens pilgerte ich die paar Kilometer nach Hontanas, gab den Herbergsschlüssel ab und frühstückte. Irgendwie wirkten die anderen Pilger doch erleichtert mich lebend wieder zu sehen…

Nun ging es im leichten Nieselregen in Richtung Castrojeríz, vorbei am Kloster San Anton, wo mich ein unfreundlicher Bauer aus seiner Scheune verscheuchte, in der ich vor dem Regen Schutz gesucht hatte. Unterwegs machte ich immerhin noch eine ornithologische Entdeckung – es riefen eine paar Rothühner, eine für mich neue Art!
Auch in Castrojeríz war die Kirche verschlossen, wie so oft am Camino Francés, was ein wenig schade ist, da doch viele Pilger Gelegenheiten zu Ruhe und innerer Einkehr suchen.

Vor Castrojeríz…

…und wieder die Weite der meseta!

Hinter dem Ort ging es steil hinauf auf einen Höhenzug, auf der anderen Seite wieder hinunter und die ganze Weite der Meseta tat sich wieder einmal vor den Augen auf. Der Genuss wurde nur leicht durch den ständig wehenden strammen Westwind beeinträchtigt, bis ich darauf kam, dass man die Kapuze des Anoraks ja auch ohne Regen verwenden kann, um die Ohren vor den Abfrieren zu schützen.

Die Herberge San Nicolás, in der den Pilgern dem Vernehmen nach bei Ankunft noch nach alter Tradition die Füße gewaschen werden, war leider zu dieser Jahreszeit noch geschlossen…!

Da ich das Bedürfnis nach etwas Wärme hatte, zog ich in Itero de la Vega ein etwas teures aber geheiztes Einzelzimmer der offensichtlich unbewohnten Pilgerherberge vor.

10. Tag 27.03.11 (Tag 81)
Itero de la Vega – Villalcazar de Sirga 31,5 km

Übernachtung: Albergue Casa Aurea, Villalcazar de Sirga

Nach einem sehr einfachen Frühstück ging ich frohgemut, ja enthusiastisch in den neuen Tag hinein. Morgens blies der Wind noch nicht so stark und die Sonne schien strahlend vom wolkenfreien Himmel. Ohne einen Blick auf die Karte zu werfen ging ich einen breiten, frisch angelegten Kiesweg in leichtem Bogen auf eine Hügelkette zu – doch meine Euphorie wurde hart bestraft!

Nach vielleicht einer reichlichen halben Stunde blickte mir die Sonne mitten ins Gesicht, und das kam mir seltsam vor, da mein Tagesziel ja klar im Westen liegen sollte. So beschloss ich denn diesen Weg zu verlassen und mich zur weiteren Orientierung bis zu einer nahe gelegenen Autostraße durchzuschlagen. Dort traf ich glücklicherweise einen Bauern, der mich über mir meinen Standort aufklärte: Ich war tatsächlich um über 180° vom Weg abgekommen und musste nun die Autostraße nach Boadilla del Camino nehmen – knapp 3 km und fast eine Stunde Umweg! Abwechselnd laut und leise fluchend zog ich weiter. Wie sich später herausstellte, war ich noch gut dran: Priscilla und Cornelia, die ich später traf, waren tatsächlich im Kreis bis nach Itero de la Vega zurückgelaufen! Irgendwie hatten wir alle eine unscheinbare Weggabelung am Canal del Pisuerga übersehen…

Aber der Tag hielt noch weitere Überraschungen bereit: Nachdem ich in Boadilla del Camino mit der berühmten Gerichtssäule den ersten Regenschauer in der nostalgischen Dorfkneipe überbrückt hatte – zwei Gläser Veterano und ein wunderbarer gusseisernen Ofen hatten mich von innen und außen wieder aufgewärmt –, zog ich frohen Mutes weiter. Doch bald erwischte es mich voll: Ich hatte kaum Zeit meinen Poncho überzuziehen, was ja immer etwas mühsam ist; da prasselte ein weiterer heftiger Schauer nieder und ich war wieder einmal so richtig nass! Glücklicherweise sollte das aber der einzige Regenguss in den ganzen vier Wochen bleiben.

Die Gerichtssäule in Boadilla del Camino

Nach dem Regenschauer…

Bald schien auch wieder die Sonne, und so wanderte ich, langsam trocken werdend, weiter durch eine etwas abwechslungsreichere Landschaft am Canal de Castilla entlang in Richtung Frómista.

Schleusenanlage vor Frómista *Die Kirche St. Martín*

Auf dem Weg dorthin galt es noch eine eindrucksvolle Schleusenanlage zu überqueren. Im Ort selbst nutzte ich die Gelegenheit meinen Poncho zur endgültigen Trocknung auszubreiten und die berühmte Kirche – ein Meisterwerk der frühen Romanik - von außen zu fotografieren, - denn sie war natürlich geschlossen!

Den darüber hinaus wenig einladenden Ort verließ ich schnell wieder, um die Nachmittagsetappe von weiteren 15 km bis zum Tagesziel zurückzulegen. Da es wirklich nur noch um „Kilometerfressen“ ging, wählte ich auch den etwas kürzeren Weg an der Autostraße entlang. So erreichte ich die sehr ansprechende Herberge in Villalcazar de Sirga, die ich auch wieder allein bewohnen durfte. Am frühen Abend, es begann bereits zu dämmern, eilte noch Priscilla vorbei und ließ sich nicht aufhalten – da sie wohl hinter ihrem Masterplan in Rückstand geraten war. Meine Bemerkung „You are crazy!“ beantwortete sie mit dem Hinweis „We all are crazy!“ womit sie nicht ganz unrecht hatte! Das war unsere letzte Begegnung. So verbrachte ich die wieder einmal die Nacht allein in der Herberge.

11. Tag 28.03.11 (Tag 82)
Villalcazar de Sirga – Calzadilla de la Cueza 23,5 km

Übernachtung: Albergue Camino Real, Calzadilla de la Cueza

Während Carrión de los Condes sich noch als ganz stillvolle Kleinstadt entpuppte, gab es danach wieder einmal Meseta-Genuss pur: 18 km schnurgerader Weg durch die einsame Landschaft, keinerlei menschliche Ansiedlung, immerhin spendeten entlang des Weges angepflanzte Bäume etwas Schatten. Das Gedenken an die Tausende von Pilgern, die diesen Weg schon allein mit ihrem Herrgott gegangen sein mögen, sind wurde allerdings etwas getrübt durch die auf der nahen Autobahn entlang brausenden LKW.

Kurze Pilgerrast…

…und weiter durch die Meseta!

Die Herberge am Tagesziel wurde von einer freundlichen blond gelockten Ungarin betreut, die in ihrem pink- und rosafarbenen Trainingsanzug an eine etwas schlankere Ausgabe von „Cindy aus Marzahn“ erinnerte. Sie bot auch Massagen an, auf die ich aber im Gegensatz zu drei französischen „Pilgerinnen“, großzügig verzichtete. Sie hatte auch schon in San Bol Dienst getan und schwärmte ebenfalls von der dortigen urtümlichen Atmosphäre, welche aber nun weitgehend verloren gegangen sei, was ich nicht ganz nachvollziehen konnte.

Abends ging man gemeinsam zum Pilgermenu in das nahe gelegene Restaurant. Die interessanteste Erscheinung an diesem Abend war ein echter französischer Kommunist, der es sich zum Ziel gesetzt hatte entlang des Jakobsweges auch agitatorisch tätig zu sein. So hatte er gemeinsam mit seinem stillen Begleiter angeblich bereits Wände besprüht und an Demonstrationen gegen die Regierung teilgenommen. Ich begrüßte ihn daraufhin immer mit „Ola, comandante!“, was ihn sehr erfreute.

12. Tag 29.03.11 (Tag 83)
Calzadilla de la Cueza – Sahagún 23 km

Übernachtung: Albergue municipal, Sahagún

Zunächst durch ein liebliches Tal, dann wieder hinaus in die Ebene, vorbei an Orten mit so bedeutungsvollen Namen wie „Terradillos de los Templarios“ ging es ohne besondere Vorkommnisse weiter nach Sahagún. Da die private Herberge Viatoris noch geschlossen war, musste ich mich mit der städtischen Herberge begnügen, die sich doch als bemerkenswert herausstellte, da sie in einem ehemaligen Kirchenschiff unter dem Dach eingerichtet ist. Die Reste der Säulen waren noch zu sehen.

Überraschenderweise saßen bei meiner Ankunft dieselben Französinnen, die morgens am Ausgangsort noch fröhlich das Frühstück genossen hatten, nun genauso fröhlich bei einer Flasche Rotwein!?? Sie sind wohl ebenso als Scheinpilger einzustufen wie die zwei spanischen Ehepaare, die dabei beobachtet wurden, wie sie ihr Gepäck klammheimlich aus dem Auto holten, das sie um die Ecke geparkt hatten. Der Camino Francés bietet eben Platz für alle Varianten und Unarten des modernen Pilgertums.

Die Herberge in Sahagún von außen… …und von innen!

Gegen Abend galt es noch ein kleines Problem zu lösen: In den letzten Tagen hatte ich für meine geliebte alte Digitalkamera so viele Alkalibatterien kaufen müssen, dass ich dafür fast mehr Geld ausgeben musste als für die Übernachtungen. So beschloss ich denn spontan in einem kleinen Fotoladen eine neue Kamera zu erwerben. Der freundliche Inhaber erklärte mir noch lang und breit alle Funktionen und lud mir den Akku gleich auf, damit er mir in der Herberge nicht sogleich geklaut würde! Die alte Kamera schickte ich in einem Päckchen am nächsten Morgen an die Heimatadresse zurück, da ich sie doch nicht so schnöde entsorgen wollte. Hierzu musste ich noch auf das Öffnen der Poststelle um 8:30 Uhr warten.

13. Tag 30.03.11 (Tag 84)
Sahagún – Reliegos 32 km

Übernachtung: Albergue municipal, Reliegos

Im Laufe des Tages wurden nun auch die wenigen Ortschaften immer ärmlicher. Hinter klangvollen Namen wie „Bercianos del Real Camino“ und „El Burgo Ranero“ verbergen sich armselige Ansammlungen von fast mexikanisch anmutenden Lehmziegelbauten.

Wie in der berühmten Szene aus dem Film „Spiel mir das Lied vom Tod“ erwartet man hinter jeder Ecke Charles Bronson, mit seiner Mundharmonika vergeblich auf einen Zug wartend, sitzen zu sehen…

In dieser Gegend scheinen die Pilgerströme über die Jahrhunderte hinweg jedenfalls nicht zu allgemeinem Wohlstand geführt zu haben!

Der hilfsbereite hospitalero in der einfachen Herberge von Reliegos hatte offensichtlich nur abends Dienst, versprach aber zum Frühstück etwas vorzubereiten. So erfreuten sich die wenigen versammelten Pilger morgens an Keksen und aufgebrühtem Pulverkaffee.

Lehmziegelbauten prägen die Ortschaften…

14. Tag 31.03.11 (Tag 85)
Reliegos – Arcahueja (- León) 20,5 km

Übernachtung: Monasterio de las Carbajalas, León

Über Nacht hatte mir mein lieber Heinz — per SMS seine Idee präsentiert mich gemeinsam mit seiner Gemahlin Ursula kurz vor Santiago zu begrüßen und die letzten Kilometer mit mir gemeinsam zu gehen. Ich war ganz gerührt, weil diese Aktion ja für die Rothermels schon einen nicht unerheblichen Aufwand bedeuten würde und rief von Mansilla de las Mulas aus zurück, um meine Zustimmung zu diesem Vorhaben kund zu tun. Schnell waren wir uns einig über die Termine, und er wollte versuchen in der Pension Badalada, die ich für mich bereits gebucht hatte, noch ein Doppelzimmer zu bekommen.

Bald kündigte sich bereits die Großstadt León mit Straßenbaustellen und eintönigen Gewerbegebieten an. Traditionsgemäß hatte ich mir vorgenommen die zu erwartenden trostlosen Vororte nicht zu Fuß zu durchwandern sondern an geeigneter Stelle – in Arcahueja – den Bus zu besteigen. Nun ergab es sich aber, dass der Autofahrer, den ich nach der Bushaltestelle fragte, mich gleich bis an den Stadtrand mitnehmen konnte, was ich dankend annahm!

Vor León *In León*

Im Hinblick auf die Übernachtung wollte ich der Empfehlung der Pilgerinnen aus Hall in Tirol folgen, die ich im Vorjahr getroffen hatte, und begab mich in das Hotel der Franziskanerinnen neben der Pilgerherberge. Als Einzelpilger bekam ich leider nicht eines der Luxuszimmer sondern mehr eine Mansarde mit dem Flair vergangener Jahrhunderte – aber auch ganz nett!

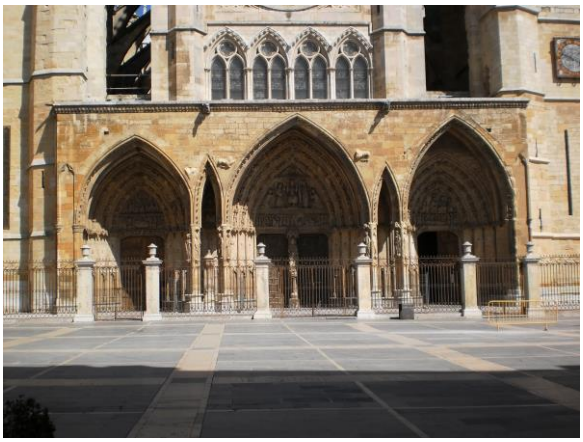
Dem Hinweis, dass ich in diesem Jahr der erste Gast in diesem Zimmer sei, hatte ich zunächst nicht allzu viel Beachtung geschenkt; später stellte sich jedoch heraus, dass offensichtlich einige hungrige Bettwanzen genau auf diesen Moment gewartet hatten!

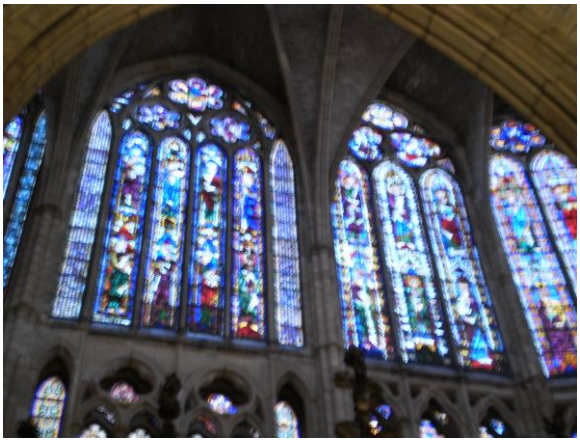
Meine Unterkunft an einem malerischen Platz

Nachmittags begab ich mich zum Bahnhof, um die Fahrkarten für die Rückfahrt nach Hendaye zu besorgen – mit mehreren Schlenkern durch die Stadt, da ich ohne Stadtplan losgezogen war!

Gegen Abend, kurz vor Ende der Besichtigungszeit hatte ich – wieder einmal ganz allein – die Gelegenheit die Kathedrale, die als die schönste Spaniens gilt, auch von innen zu besichtigen. Im reinen gotischen Stil französischer Kathedralen gehalten, erschlägt sie den Betrachter nicht so brutal durch ihre Dimensionen wie die Kathedrale in Burgos sondern strahlt Brillanz und Harmonie aus.

Die Kathedrale von León





Detailansichten

15. Tag 01.04.11 (Tag 86)
(León -) La Virgen del Camino – Villar de Mazarife 17 km

Übernachtung: Albergue San Antonio de Padua, Villar de Mazarife

Am nächsten Morgen nahm ich mir noch die Zeit neben der Basilika auch das Pantheon der Könige und Museum von San Isidoro zu besichtigen. Dieser Besuch hat sich wirklich gelohnt, da das reich bemalte romanische Pantheon als ältester romanischer Innenraum Spaniens und vor allem die uralten großformatigen Gebets- und Gesangbücher in der Bibliothek mit ihren verstaubten Ledereinbänden wirklich sehenswert sind. Einzelne Werke stammen aus dem 7. Jahrhundert!

Besonders beeindruckt hat mich auch eine Bibel aus dem Jahr 960 in westgotischen Lettern mit mozarabischen Ornamenten, die auch das Zusammenwirken unterschiedlicher Kulturen in dieser Region und dieser Epoche verdeutlicht.

San Isidoro: Pantheon

Bibel von 960

Auf bewährte Art und Weise benutzte ich wieder einmal aus der Stadt hinaus den Bus nach Virgen del Camino – trotz des klangvollen Namens ein schmuckloser Vorort von Léon.

Zurück auf dem Camino überholte ich zum ersten Mal eine mühevoll vorwärts kommende Koreanerin, die offensichtlich kein Wort in irgendeiner Fremdsprache beherrschte aber wohl immer ihre Tagesetappen erfüllte und mir bis Santiago fast täglich begegnete - auch wenn sie abends immer etwas später ankam! Dieser letzte ganze Tag in der sonnendurchfluteten Weite der Meseta war insofern interessant, als der Weg durch nicht bewässertes, steppenähnliches Gelände führte, so wie es früher wohl überall ausgesehen haben mag. Unterwegs hatte ich die Gelegenheit in einer Kneipe zum Bier „tripas“ gereicht zu bekommen, eine lecker gewürzte Beilage, laut Wörterbuch sind das wohl Teile des Dünndarms…

Die Meseta ohne Bewässerung

Endlich Schatten!

In Villar de Mazarife wirkt der große Schlafraum in der Herberge San Antonio de Padua wirkt zwar etwas schmucklos, dafür wird man jedoch abends mit einem Gourmet-Menu entschädigt, da der hospitalero viele Jahre lang international als Koch tätig war. Am großen Esstisch versammelte sich eine illustre Runde.

Zunächst ist Cornelia zu erwähnen, eine immer noch überzeugte 68erin, die mir sofort sympathisch war, da sie niemals nein sagte, wenn es darum ging eine weitere Flasche Rotwein zu bestellen. Weiterhin gab es Stefan, ein junger Deutscher, der für meinen Geschmack etwas zu sehr um sich selbst kreiste und ständig über die Vorzüge seines smartphone referierte. Wie sich am nächsten Tag herausstellte, machte er sich jedoch auch viele Gedanken über die Dinge des Lebens, und man konnte mit ihm durchaus auch über ernsthafte Themen sprechen. Dieser hatte mittlerweile Minouche im Schlepptau, die sich insofern outete, als dass sie auf den Weingenuss verzichtete, da sie in der elften Woche schwanger sei. Später stießen noch Maren und Jutta - zwei fröhliche Mädels aus dem Badischen - hinzu, die mit schwerem Gepäck in León aufgebrochen waren und bereits am ersten Abend beschlossen sich aus Gewichtsgründen von einem Großteil der mitgeführten Kosmetika zu trennen!

Zum Inventar der Herberge gehört auch ein älterer Jakobsweg-Experte, der als Physiotherapeut Massagen anbietet und mir gegenüber das Geheimnis des Mythos San Bol lüftete: Dieser stamme aus jener vergangenen Epoche, als auf den Feldern rings umher nicht Getreide sondern Schlafmohn und Hanf wuchsen und man sich zur Erntezeit abends am offenen Feuer in einen speziellen Pilgerrausch versetzte…

16. Tag 02.04.11 (Tag 87)
Villar de Mazarife – Astorga 32,5 km

Übernachtung: Albergue San Javier, Astorga

Vormittags ging es nach nunmehr neun Tagen mit eiskaltem Gegenwind auf mehr oder weniger staubigen Wegen die letzten Kilometer über die Hochebene. Die berühmte Römerbrücke in Hospital de Orbigo wurde wohl nach Hunderten von Jahren zum ersten Mal einer Generalrestaurierung unterzogen und war entsprechend mit einem Gerüst versehen, was natürlich den Gesamteindruck erheblich beeinträchtigte. Angesichts dieser Enttäuschung und auch der Länge des Tagesetappe wollte ich nun keinen Umweg mehr gehen und begab mich auf den kürzesten Weg nach Astorga – immer an der Autostraße entlang. Nach fast neun Tagen Ebene waren die ersten Höhenmeter ein echter Genuss! Von einem Kreuz auf einer Anhöhe aus ergab sich der erste Anblick dieser auf einer Anhöhe gelegenen, bekannten Stadt am Camino Francés.

Die Römerbrücke…

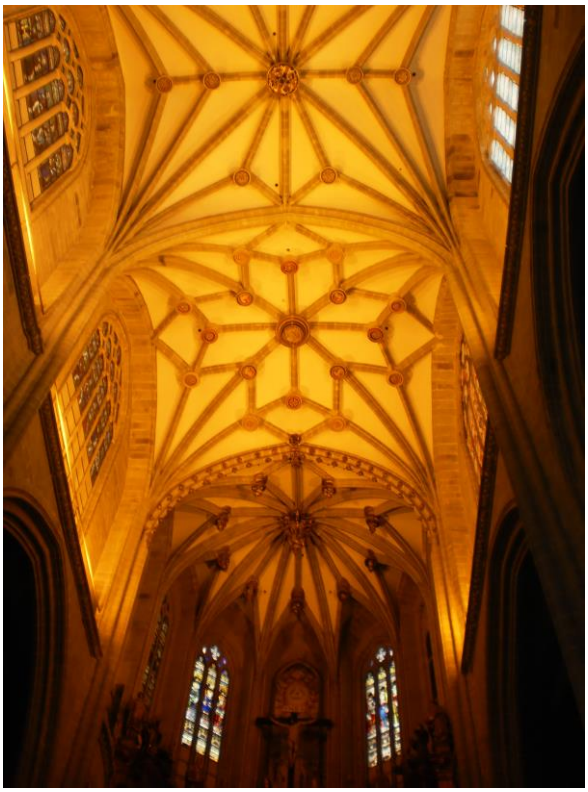
… in Hospital de Orbigo

Auch in Astorga – es bedarf kaum noch der Erwähnung – war ich gegen Abend wieder der einzige Besucher in der Kathedrale, die vom 15. bis zum 17. Jahrhundert in die jetzige Form gebracht wurde und interessanterweise über ein Renaissance-Portal verfügt. Bei leichtem Nieselregen machte ich danach noch einen Stadtbummel zum Hauptplatz mit dem Rathaus, vorbei an der Casa Gaudí.

Der erste Blick auf Astorga…

… und die Kathedrale

Die private Herberge San Javier befindet sich in einem etwas engen altmodischen Gebäude mit viel Charme aber auch Waschmaschine und Wäschetrockner sowie zum ersten Mal nebeneinander stehende Doppelstockbetten.



Kathedrale von Astorga: Renaissance-Altar und Gotisches Gewölbe

17. Tag 03.04.11 (Tag 88)
Astorga – Rabanal del Camino 21 km

Übernachtung: Refugio Gaucelmo, Rabanal del Camino

Als am nächsten Morgen bereits kurz vor 7 Uhr das Knistern und „Kruschteln“ beim Packen der Rucksäcke begann, murmelte meine schlaftrunkene französische „Bettnachbarin“: „C´est toujours comme ca dans les auberges?“, ich antwortete mit einem gnadenlosen „Oui!“, und sie drehte sich herum und schlief weiter.

Nach dem Frühstück im schicken Art-Déco Hotel Gaudí ging es die nächsten Kilometer nun weiter sanft bergan, hinein in die Montes de León. Vorbei an Santa Catalina de Somoza und dem fast ausgestorbenen Ort El Ganso erreichte ich am frühen Nachmittag mein Ziel Rabanal del Camino. Unterwegs fiel mir auf, dass die Singvögel entlang des Weges sich in ihrem Gesang durch die vorbei ziehenden Pilger überhaupt nicht aus der Ruhe bringen ließen.

Vorbei an zwei Herbergen, die noch ganz bzw. über Mittag geschlossen waren erreichte ich im Ortszentrum das Refugio Gaucelmo, eine wunderschöne Anlage mit großem Garten. Diese wird von englischen Jakobsbrüdern betreut, die für einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen hier ehrenamtlich Dienst leisten. Ein reizendes älteres Ehepaar kümmerte sich liebevoll um die ankommenden Pilger und ließ es sich nicht nehmen selbst die Rucksäcke in den Schlafsaal zu tragen! Selbstverständlich traf man sich am offenen Kamin, um gemeinsam den Five o´clock tea zu genießen.

Pilger-Stillleben

Refugio Gaucelmo

Es wurde auch auf die Möglichkeit hingewiesen am frühen Abend an einer Vesper mit gregorianischen Gesängen teilzunehmen, die von den nebenan wohnenden und hier ihre Exerzitien ausübenden Benediktinermönchen zelebriert wird. Zugleich wurden auch einige Pilger gebeten jeweils einen kurzen Bibeltext in ihrer Muttersprache vorzulesen, - ich ließ mich nicht lange bitten…

Kurz vor 19:00 Uhr ging es dann in die uralte Dorfkirche, und die aktiven Pilger durften sogar gegenüber von den Mönchen im Chor Platz nehmen. So war das Ganze dann doch etwas aufregend, zumal die Kirche mit anderen Pilgern und Dorfbewohnern gut besucht war, aber ich las meinen Text fehlerfrei und mit fester Stimme vor. Während des psalmodierenden Gesangs der Mönche war viel Zeit

darüber nachzudenken, dass solche Veranstaltungen seit über tausend Jahren auf gleiche Weise an diesen Ort stattfinden – welch eine Kontinuität! Zum Abschied bat mich ein junger Mönch für ihn in Santiago zu beten, was ich ihm zusagte.

Beim anschließenden Abendessen im Dorfgasthof war ein Pilger von den Fär-Oer-Inseln der Star, immerhin konnte er sich mit den ebenfalls anwesenden Dänen unterhalten, mit der Koreanerin wäre es schon schwieriger gewesen…leider sah ich ihn nicht wieder.

18. Tag 04.04.11 (Tag 89)
Rabanal del Camino – Molinaseca 25,5 km

Übernachtung: Albergue privado, Molinaseca

Nun galt es die erste ernsthafte Bergetappe zu bewältigen, von Rabanal del Camino (1150 m) hinauf zum Eisenkreuz (Cruz de Ferro) auf 1500 m und später wieder hinab nach Molinaseca auf knapp 600 m!

Wie schon so oft, war es wieder ein strahlend schöner, kühler Morgen. Zunächst ging es durch das auf halber Höhe gelegene, fast verlassene urige Bergnest Foncebadón, das jedem Leser von Paulo Coelho ein Begriff ist, von wilden oder gar teuflischen Hunden fehlte allerdings jede Spur!

Das Bergnest Foncebadón

Bald darauf hatte ich das erste Etappenziel erreicht – das berühmte Eisenkreuz – an dem seit Urzeiten die Pilger als Zeichen der Befreiung von inneren Lasten symbolisch einen Stein niederlegen.

An dieser Stelle muss ich nun mit meinem Bericht etwas weiter ausholen: Meine Arbeitskollegen hatten mir ja zur Abschiedsfeier im März 2007 nicht nur einen Rucksack geschenkt sondern auch ein jeder einen kleinen weißen Kalkstein mit einem persönlichen Wunsch mit auf den Jakobsweg gegeben. Da ich aus Gewichtsgründen nicht alle Steine mitnehmen konnte und wollte, hatte ich mich entschieden nur den Stein meiner Lieblingskollegin Ivana mit auf die letzte Etappe mitzunehmen und am Eisenkreuz niederzulegen, was ich dann auch feierlich tat und von einem Passanten fotografisch festhalten ließ. So liegt dort oben nun, für alle sichtbar, solange die Beschriftung hält, ein Gruß in tschechischer Sprache.

Feierliche Steinniederlegung am berühmten Eisenkreuz

Bald lag eine weitere Attraktion am Wegesrand: Die sehr einfache, vor allem was die hygienische Ausstattung anbelangt, einsam in den Bergen gelegene Herberge Manjarín, gegründet von einem Exzentriker, der das Erbe der Tempelritter weiterführen möchte. Als ich dort kurz rastete, mir aus einer großen Thermoskanne einen Schluck Kaffee im Plastikbecher genehmigte und mich umschaute, war ich ganz froh, diesen Ort nicht für die Übernachtung ausgewählt zu haben. Auf Nachfrage erfuhr ich vom hospitalero, dass am Vorabend doch tatsächlich Stefan und Minouche an diesem gastlichen Ort übernachtet hatten. Später hörte ich allerdings, dass sie am nächsten Abend in der Herberge sozusagen als Aussätzige behandelt worden waren und in einem Quarantäne-Zimmer nächtigen mussten.

Die Herberge Manjarín… *…mit Madonnenschrein*

Nach einigen weiteren angenehmen Kilometern auf gleicher Höhe ging es dann auf äußerst geröllhaltigen Pfaden fast 1000m steil hinab nach Molinaseca und in die

Ebene von Ponferrada. Unterwegs genehmigte ich mir eine kleine Rast in El Acebo und konnte dort wieder einmal die Auswüchse des modernen Pilgerwesens beobachten: Eine junge Radfahrerin stürmte herein, ließ sich ihren Pass abstempeln und verschwand wieder, ohne wenigstens einen Kaffee für 1 € zu sich zu nehmen!

Im Gebirge

Kneipe in El Acebo

Nachmittags spürte ich dann doch den Klimawechsel: Die letzten Tage hatte ich bei 10 bis 15 Grad bei meist eisigem Wind auf der Hochebene verbracht, und nun ging es nicht nur hinab ins Tal sondern im Laufe eines Tages waren auch die Temperatur auf über 25 Grad sowie die Luftfeuchtigkeit stark angestiegen!

Die neue private Herberge in Molinaseca wirkt etwas kahl und nüchtern, bietet jedoch einen großzügigen und damit auch ruhigen Schlafraum im Dachgeschoss. Der Ort an sich ist auch ganz malerisch, wie ich bei einem Rundgang vor dem Abendessen feststellen konnte.

Molinaseca: Römerbrücke

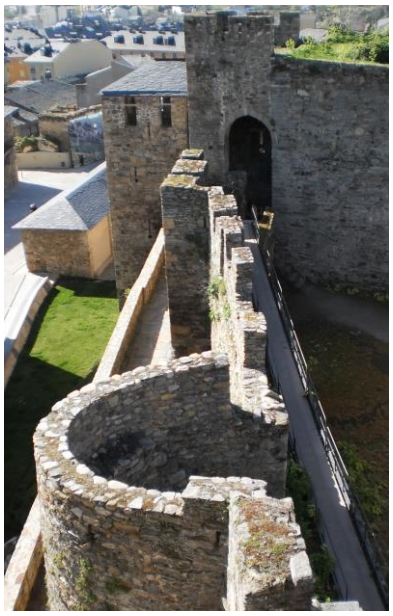
Altstadt

19. Tag 05.04.11 (Tag 90)
Molinaseca – Cacabelos 23,5 km

Übernachtung: Moncloa de San Lazaro, Cacabelos

Bereits am Vortag hatte sich ja die schwüle Hitze angekündigt, die mich die nächsten Tage begleiten sollte, und sich besonders beim Durchqueren der Großstadt

Ponferrada bemerkbar machte. Doch zunächst kam ich in der Morgenfrische zügig voran und erreichte bald die Stadtgrenze sowie die eindrucksvolle Templerburg.



Die Templerburg in Ponferrada

Diese liegt allerdings mitten in der Stadt und nicht, wie mir in meiner jugendlichen Phantasie so vorschwebte, einsam auf einem grünen Hügel!

Nach einer ausführlichen Besichtigung der ganzen Burganlage (6 € Eintritt!) ging es dann bereits auf 12:00 Uhr zu, und so marschierte ich denn in der größten Hitze durch die Stadt und die Vororte wieder hinaus aufs Land ohne mich lange aufzuhalten. Immer öfter den Schatten suchend erreichte dann Camponaraya mit der im Outdoor-Führer angekündigten Weinprobe, die ich natürlich nicht auslassen durfte.

Die Witterung hatte mir so zu schaffen gemacht, dass ich im Hinblick auf die Übernachtung beschloss etwas tiefer in die Tasche zu greifen und den wunderschön eingerichteten Landgasthof Moncloa de San Lazaro anzusteuern. Auch dort gab es die obligatorische Weinprobe. Die Dame an der Rezeption kannte auch den Autor des Outdoor-Führers und amüsierte sich köstlich über den Bettelspruch, den man angeblich kennen muss, um ein kostenloses Gläschen Wein zu bekommen. Es geht aber auch formlos!

Landgasthof Moncloa de San Lazaro *Frühling im Bierzo*

Ich bezog mein heimeliges Einzelzimmer und übergab dem aus Kolumbien stammenden Zimmermädchen die gesammelte schmutzige Wäsche einschließlich Schlafsack, der sicherheitshalber auch mal wieder gewaschen aber auf der Leine getrocknet wurde.

Abends nahm ich dann in dem sehr stilvoll eingerichteten Restaurant als einziger Gast ein köstliches regionales Menu zu mir – als Hauptgang Botillo, eine Art Bäkeoffe. Übermüdet und gesättigt schlief ich kurz darauf zwischen den blütenweißen Laken schnell ein.

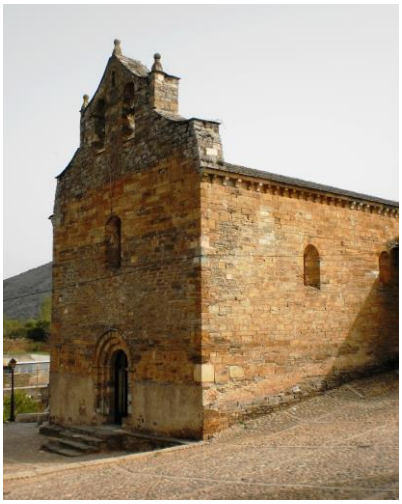
20. Tag 06.04.11 (Tag 91)
Cacabelos – Trabadelo 21 km

Übernachtung: Albergue Crispeta, Trabadelo

In der frischen Morgenluft wanderte ich nun durch die liebliche Landschaft des Bierzo in Richtung Villafranca. Bevor es in den Ort hinab geht, liegt auf der Höhe die Santiago-Kirche, in der erkrankte Pilger, die ihren Weg nicht mehr fortsetzen konnten die Gelegenheit zum Ablass erhielten. Es müssen wohl einige gewesen sein, denn neben der Kirche befinden sich zahlreiche Pilgergräber…

Die schöne, schlichte romanische Kirche war – oh Überraschung – sogar geöffnet, und wird von einer freundlichen Dame betreut. Viele Kirchen am Camino Francés sind einfach geschlossen, weil die Diebstahlsgefahr zu groß ist und niemand zur Bewachung zur Verfügung steht.

Vorbei an der mächtigen Burg der Markgrafen von Villafranca ging es hinunter in den reizvollen Ort und nach kurzem Imbiss weiter. Hinter der Brücke über den Rio Burbia hatte ich nun die köstliche Idee nicht den Talweg an Nationalstraße und Autobahn entlang zu gehen sondern wählte auf Empfehlung sowohl des Outdoor-Führers als auch meiner Tiroler Pilgerfreundin den so genannten „Camino Duro“.



Santiago-Kirche und Burg in Villafranca del Bierzo

Hier muss ich nun doch eine kritische Anmerkung gegenüber meinem geliebten Outdoor-Führer loswerden: Die Empfehlung für diesen Weg mag zu Zeiten von Hape Kerkeling ihre Berechtigung gehabt haben, als der gesamte PKW- und Schwerlastverkehr über die alte Nationalstraße rollte. Seitdem es die Autobahn gibt, wird heutzutage die alte Straße kaum noch befahren, und den Pilgern steht praktisch die gesamte Fahrbahn zur Verfügung, wie ich voller Neid vom Höhenweg aus beobachten konnte. Natürlich gibt schönere Passagen auf dem Camino Frances als den stark betonhaltigen Weg durch das Tal, aber blühende Ginster- und Erikabüsche rechtfertigen meiner Meinung nach nicht einen Aufstieg von 450 Höhenmetern bis an den Ortseingang von Pradela, von denen man über 300 auf einem stark abschüssigen Schotterweg hinunter nach Trabadelo wieder verschenkt, zumal es am nächsten Tag erst richtig in die Berge geht. Fazit: Eine Alternative für Natur- und Bergwanderfreaks - aber eher keine Empfehlung für den Normalpilger!

Der „Camino Duro“ – landschaftlich schön aber anstrengend!

Immerhin erfreute der Gesang eines Iberischen Zilpzalps das Herz des Ornithologen – eine weitere für mich neue Vogelart.

Vorbei an einem abgebrannten Esskastanienwäldchen und einem toten Dachs am Wegesrand kam ich jedenfalls völlig kaputt in der privaten Herberge in Trabadelo an und muss wohl auf die Empfangsdamen einen entsprechenden Eindruck gemacht

haben, denn sie boten mir spontan die für Hochzeitspaare vorgesehene exklusive Flitterwochen-Suite zum normalen Preis an. Dort eingetroffen, legte ich mich um 17 Uhr ins Bett und wachte bis zum Morgengrauen nicht mehr auf!!

21. Tag 07.04.11 (Tag 92)
Trabadelo – Laguna de Castilla 18 km

Übernachtung: Albergue privado, Laguna de Castilla

Durch ein grünes, fast alpenländisch anmutendes Tal ging es nun erst einmal sanft hinauf. Meine Begeisterung wurde allerdings etwas getrübt durch eine wiederum aufkommende Darmverstimmung, die ich mit Imodium akut gerade so in Schach halten konnte.

Mit mehreren kleinen Pausen in der immer noch schwülen Mittagshitze erreichte ich jedoch bald mein Zwischenziel. Die jungen Leute, die sich um die schwäbische Herberge in La Faba kümmern, schauten mich nur etwas befremdet an, als ich zu deklamieren begann: “Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte…” Sie kannten wohl nicht den schönen Brauch, wonach man dort kostenlos übernachten darf, wenn man das Gedicht eines schwäbischen Dichters aufsagen kann.

Auf einer Bank vor der Herberge saßen Stefan und Stefanie - eine junge allein erziehende Mutter, die einige Zeit in England gelebt hatte - und wälzten existenzielle Probleme, wonach mir nun heute überhaupt nicht zumute war. So beschloss ich denn nach einigen Tassen Tee gegen Spende weiterzuziehen in Richtung Laguna de Castilla, zumal ich dadurch am nächsten Tag noch einige Höhenmeter sparen würde.

Ein schattiges Tal

Begegnung vor La Faba

In der dortigen privaten Herberge fanden leider gerade noch Erweiterungsarbeiten statt, gegen 18 Uhr verebbte jedoch der Baulärm, und nachdem ich einen schönen Teller Spaghetti und den obligatorischen Rotwein eingenommen hatte, verbrachte ich eine sehr ruhige Nacht an der Grenze nach Galicien.

22. Tag 08.04.11 (Tag 93)
Laguna de Castilla – Triacastela 25 km

Übernachtung: Albergue Aitzenea, Triacastela

Nun lag der berühmte Übergang O Cebreiro zum Greifen nahe vor mir, den ich bereits nach nur noch kurzem Anstieg in der Morgenfrische erreichte, mit seiner schlichten Pfarrkirche wieder einmal ein wahrhaft ursprünglicher und beschaulicher Ort! Was mir mental noch zu schaffen machen sollte, war die Tatsache, dass es sich ja noch gar nicht um den höchsten Punkt dieser Tagesetappe handelt sondern bis zur vollständigen Überquerung noch einige weitere Höhenmeter zu überwinden sind!

Wenigstens gab es unterwegs einige Ortschaften, in denen ich spontan die Toilette aufsuchen konnte. Als dann gegen Mittag noch einmal ein kurzer, steiler Anstieg vor mir lag, nutzte ich die Gunst der Stunde und bat der vorbeifahrenden Dorfbäcker mich den einen Kilometer bis zur nächsten und letzten Passhöhe Alto de Poio mitzunehmen, was er mit der Bemerkung, er sei eigentlich kein Taxi, dann auch tat. Der Heilige Jakobus möge mir verzeihen!

In einem Restaurant saß dort eine Gruppe Französinnen, die sich an den anstrengendsten Stellen im Auto befördern ließen, bei Menu und Rotwein und begrüßten mich fröhlich. Ich warf ihnen etwas müde und verschwitzt „C´est le savoir vivre francais!“ zu und schlich weiter.

In Galicien !

O Cebreiro

Im Laufe des Tages traf ich dann noch Walter, einen Pilger in den besten Jahren – so wie ich ja auch -, dem ich die nächsten Tage immer wieder begegnen sollte. Freundliche Pilgerinnen empfahlen mir gegen meine Verdauungsstörungen eine Diät von Äpfeln und Aquarius, einer elektrolythaltigen Limonade, die es in Spanien an jeder Ecke gibt. Doch bald waren alle Anstrengungen vergessen und es ging aus der Bergwelt hinunter in Richtung Triacastela und hinein in das grüne Galicien.

Zur Übernachtung nutzte ich die urige Herberge Aitzenea mit einer freundlichen hospitalera. Gegen Abend nahm in an einem Pilgergottesdienst in der Dorfkirche teil.

Triacastela

Der Pfarrer beleuchtete in einer launigen Ansprache, von der aber selbst ich nicht alles verstand, das gesamte Weltgeschehen. Außerdem besorgte ich mir in der Apotheke erst einmal Imodium- Nachschub!

23. Tag 09.04.11 (Tag 94)
Triacastela – Barbadelo 27 km

Übernachtung: Casa de Barbadelo, Barbadelo

Da sich mittlerweile ein recht stabiles Sommerwetter eingestellt hatte, ließ ich, um den Rucksack zu erleichtern, Handschuhe und Vliesjacke in der Herberge zurück. In der morgendlichen Euphorie schlug ich zwar am Ortsausgang versehentlich den weiteren Weg über Samos ein, diese eindrucksvolle Klosteranlage von fast Roncesvalles-ähnlichen Dimensionen ist aber unbedingt einen Abstecher wert!

Samos…

…eine eindrucksvolle Klosteranlage

Da ich bereits gegen 10 Uhr dort eintraf, hatte ich Gelegenheit an einer Führung teilzunehmen. Das heutige Bauwerk ist relativ spät ausgebaut worden und enthält einige gotische aber hauptsächlich Renaissance- und Barockelemente. Eine Attraktion sollen die neuzeitlichen Wandfresken sein – nun ja, über Geschmack lässt sich streiten. Von besonderem Charme ist auch die kleine abseits des Hauptklosters gelegene, im mozarabischen Stil erbaute Vorgänger-Kapelle aus dem 9. Jahrhundert, die heutzutage von einer Zypresse weit überragt wird.

Nachmittags wurde es dann noch einmal etwas ätzend, da ich, um einen noch größeren Umweg zu vermeiden, der Autostraße nach Sarria folgte. Das ansonsten wenig einladende Städtchen ist hauptsächlich als Ausgangspunkt für diejenigen Jakobspilger bekannt, die es nur auf die Compostela-Urkunde abgesehen haben, da es von hier aus noch reichlich 100 km – das geforderte Minimum - bis Santiago sind. Wieder einmal hatte ich das Glück des Pilgers und konnte die am Stadtausgang liegende Klosterkirche Santa Magdalena besichtigen, da dort gerade eine Jugendgruppe ihre Passionsspiel-Aufführung probte.

Grünes Galicien *Ordnung muss sein!*

Nach einem weiteren Ab- und Wiederaufstieg durch die herrlich grüne, an den Odenwald erinnernde Landschaft erreichte ich die ersten Häuser von Barbadelo und ließ mich sogleich in der erst vor wenigen Tagen eröffneten, schicken Privatherberge Casa de Barbadelo nieder. Die Schlafräume sind zwar etwas eng, aber es gibt zu jedem Zimmer mit acht Betten ein Bad mit Toilette. Eine junge spanische

Mitbewohnerin fiel dadurch auf, dass sie im Schlaf unentwegt am Erzählen war – leider verstand ich trotz meiner Sprachkenntnisse kein Wort!

Auf meinen Hinweis, dass seine Reime immer dünner würden, kam prompt von Heinz die Antwort: Muss der Pilger die Straße entlang laufen, dann kriegt der Dichter Essig zu saufen!

24. Tag 10.04.11 (Tag 95)
Barbadelo – Gonzar 27 km

Übernachtung: Albergue privado, Gonzar

Morgens kam ich dann an der grossen Attraktion in diesem Ort vorbei: Eine vollautomatische Pilgerverpflegungsstation! In einer dunklen Scheune waren ca. 10 Automaten mit Kaffeespezialitäten, soft drinks und snacks aufgebaut. Mit einem leichten Gruseln verließ ich diesen einladenden Ort, Cola-Automaten gab es jedoch von nun an in jedem Dorf!

Der Camino war nun zunehmend von Schulklassen bevölkert, offenbar ist die Pilgerfahrt von Sarria nach Santiago sozusagen ein Pflichtfach an spanischen Schulen, dennoch waren die Herbergen nicht überfüllt. Von den am Wegesrand stehenden Kilometerstein 100 jedenfalls nahm kein Mensch außer mir Notiz!

Noch 100 km!

Typischer Maisspeicher

Vor Portomarín ging es über eine Brücke, von der aus man einen Schwindel erregenden Blick auf den fast leeren Stausee Embalse de Belesar werfen konnte.

Brücke über den Stausee

Der ganze Ort ist ja wegen des Stausees in sicherer Höhe neu errichtet worden, nur die alte Pfarrkirche wurde Stein für Stein im neuen Ortszentrum wieder aufgebaut.

Schülergruppen in… *… Portomarín*

In der stimmungsvollen privaten neuen Herberge in Gonzar lernte ich neben einem aus Pakistan stammenden Studenten aus England, der interessanterweise einen Kricketschläger auf der Pilgertour mit sich führte, auch Walter etwas näher kennen. Beim Abendessen waren meine Dolmetscherkünste gefordert, da ihm das Fleisch so zäh erschien, dass er es zurückgehen ließ, was den offensichtlich homosexuellen Küchenchef in tiefste Verzweiflung trieb – ich hoffe er hat sich nichts angetan…

Um die Wäsche kümmerte sich eine schweigsame, aus Rumänien stammende Helferin, die Wäscheleinen zum Aufhängen befanden sich malerisch am Rande des Friedhofs. Alles in allem eine reizvolle Dorfidylle, und auch der für Galicien typische leichte Jauchegeruch über dem Ganzen durfte nicht fehlen…

Dörfliche Idylle in Gonzar

25. Tag 11.04.11 (Tag 96)
Gonzar – San Xulián 21 km

Übernachtung: Albergue O Abrigadoiro, San Xulián

Morgens gingen Walter und ich erst gemeinsam, bis sich dann aufgrund unterschiedlicher Pausengewohnheiten unsere Wege trennten. In einer Bar hatte ich dann noch eine interessante Begegnung; plötzlich tauchte ein Pilger auf, der mir irgendwie bekannt vorkam und auch gleich auf mich zusteuerte: Es war ein früherer Arbeitskollege namens Ralph, den ich seit etlichen Jahren nicht mehr gesehen hatte. Er war mit zwei Freunden aus der Nachbarschaft in Sarria aufgebrochen und wollte in kürzester Zeit nach Santiago eilen, sie brauchten aber letztlich genauso lange wie ich.

Während morgens noch ein kalter Wind über die Höhenzüge wehte, war es ab mittags wieder angenehmer, und das reine “Lustpilgern”, teils auf schattigen Waldwegen, tiels über sonnige Wiesen, nahm wieder seinen Lauf. Die durchpilgerten Städtchen wie Palas de Rei oder am nächsten Tag Arzúa waren dagegen weniger reizvoll.

In der privaten Herberge in San Xulián trudelten nach und nach Cornelia, Stefanie und Walter ein und wir verbrachten noch eine amüsanten Abend mit einem auch schon etwas älteren Pilger, einem deutschen Geologen, der von Santiago aus in Gegenrichtung unterwegs war, mit der Begründung: „Dann muss ich die Pilger immer nur einmal sehen und treffe sie nicht jeden Abend wieder.“ Das ist nicht von der Hand zu weisen!

Meine Mitpilger hatten sich schon eine Zeit lang amüsante Geschichten über drei Heidelberger Pilger erzählt, denen sie in den letzten Tagen begegnet waren, bis ich schließlich feststellte: „Oh, das war ja mein Ex-Kollege mit seinen zwei Begleitern!“

Da wir uns hauptsächlich auf Deutsch unterhielten, kam einem ebenfalls am Tisch sitzenden Norweger nur eine Statistenrolle zu, obwohl er sich interessanterweise auf einer Vorbereitungstour befand, um Gruppenreisen für Pilger zu organisieren.

26. Tag 12.04.11 (Tag 97)
San Xulián – Ribadiso 23,5 km

Übernachtung: Albergue municipal, Ribadiso

Im Laufe des Vormittags tat ich mich mit Denise zusammen, einer Schweizer – was sonst? – Bankexpertin. Nachdem wir ausführlich die weltweiten Finanzmärkte, vergangene und künftig zu erwartende Krisen besprochen hatten, hatte sie offensichtlich das Bedürfnis, auch aus ihrem Privatleben zu erzählen, da sie in letzter Zeit einiges noch zu Verarbeitende erlebt hatte. So gingen wir dann den ganzen Tag miteinander, wobei wir es nicht versäumten in Melide eine üppige Schinkenplatte zu uns zu nehmen – sicherlich das Geschäft der Woche für den freundlichen jungen Wirt. Meist schwieg ich – was ja meine Stärke ist – oder machte die eine oder andere hoffentlich passende Bemerkung.

Unterwegs kamen wir an einer kleinen Selbstbedienungs-Verpflegungsstation vor, dort gab es Wasser und Obst gegen Spende. Als wir uns trennten, meinte sie ich solle meine Dienste als professioneller Jakobsweg-Begleiter anbieten, da ich so gut zuhören könne… warum eigentlich nicht?

San Xulián

Verpflegung unterwegs

Die Herberge in Ribadiso ist sehr stillvoll in einem ehemaligen Pilgerspital eingerichtet. Zum Abendessen gab es einen wunderbaren *pulpo gallego* mit Cornelia und Stefanie. Zum nächtlichen Toilettengang musste ich unter dem klaren Sternenhimmel quer über das ganze Gelände laufen.

27. Tag 13.04.11 (Tag 98)
Ribadiso – Pedrouzo 23 km

Übernachtung: Refugio O Burgo, Pedrouzo

Auf zur vorletzten Etappe! Als Begleiterin für den Vormittag wählte ich Stefanie. Beim Aufbruch stellten wir fest, dass die Koreanerin offensichtlich ihre Medizinbeutel in der Herberge vergessen hatte. In der Hoffnung sie noch einzuholen, nahmen wir ihn mit und erreichten dann auch irgendwann die gute Koreanerin – das Problem war gelöst. Ansonsten gab es keine besonderen Vorkommnisse. Irgendwie hat man dann doch zunehmend das nahe Ziel im Kopf. Immer wieder gab es Begegnungen mit rastenden oder vorbeiziehenden Schulklassen. Witzigerweise grüßten die

spanischen Schüler mit „Good way!“ und nicht mit „Buen camino!“ wie alle ausländischen Pilger. Sie wollten sich offensichtlich mit ihren Englischkenntnissen produzieren.

Mit viel befahrenen Autostraßen und städtischem Charakter zeigte die Ortschaft Pedrouzo bereits die Nähe von Santiago an. Noch einmal saßen wir in gemütlicher Runde zusammen und verbrachten eine überraschend ruhige Nacht in der fast leeren privaten Herberge an der Hauptstraße.

Durch Eukalyptuswälder

28. Tag 14.04.11 (Tag 99)
Pedrouzo – Santiago de Compostela 21,5 km

Übernachtung: Pension Badalada, Santiago de Compostela

Nun war der letzte Tag dieser großen, unvergesslichen Tour angebrochen, die an jenem heißen Sommertag im Jahre 2008 in Speyer begonnen hatte.

Im großen Bogen um den Flughafen herum – deshalb stimmt ja auch die Kilometerangabe auf den historischen Wegsteinen nicht mehr so ganz – ging es dann hinunter nach Sampayo. Dort – knapp 15 km vor dem Ziel – betreibt eine ältere Dame sinnigerweise einen Verkaufsstand mit allem, was es so an Pilgerausrüstung gibt, - ob das eine gute Geschäftsidee ist??

Die nächsten Kilometer begleitete ich ein junges Paar - sie Polin, er Franzose -, die sich an der UNI Mannheim kennen und lieben gelernt hatten, eine gute Gelegenheit für mich zum Angeben… sie machten sogar ein Foto von mir mit meinem aufgeblätterten Pilgerausweis!

Doch bald, oben am Monte de Gozo, am großen Denkmal zu Ehren von Papst Johannes Paul II., entdeckte ich Heinz und Ursula; genauer gesagt Ursula entdeckte mich, während Heinz mich wohl aus einer anderen Richtung erwartete… Das war natürlich ein großes Wiedersehens-Hallo!

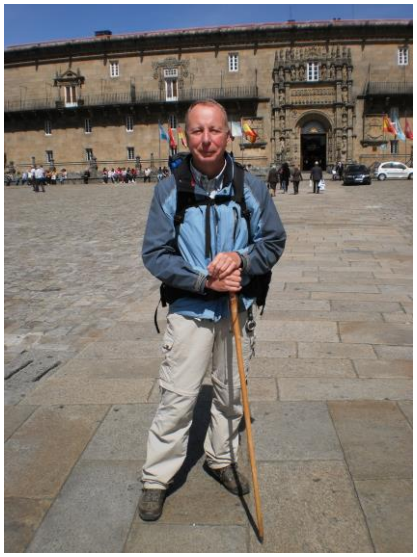
Sie hatten doch tatsächlich ihr Versprechen wahr gemacht, waren am Vorabend mit IBERIA eingeschwebt und gingen nun die letzten Kilometer mit mir hinab in die Stadt. Vorher begaben wir uns allerdings noch hinüber zum Pilgerdenkmal, von dem aus man einen tollen Blick über die Stadt bis hin zur Kathedrale hat.

Die letzten Schritte…

… zum Monte de Gozo

Die letzte Strecke war nun für mich nur noch ein erwartungsvolles Vergnügen. Unterwegs trafen wir noch einmal den Kollegen Ralph mit seinen Freunden, dann ging es quer durch die Altstadt und bald bogen wir um Ecke, hinaus in das gleissende Sonnenlicht auf der Praza do Obradoiro vor der Kathedrale. Es war geschafft **–**

2344 km ab Speyer!!



Das Ziel ist erreicht!

Ein unvergleichliches Gefühl der Freude und Genugtuung über die eigene Leistung aber auch etwas Wehmut überfiel mich nun, nachdem dieses große Projekt abgeschlossen war.

Noch einmal dachte ich an die Pilger, die in vergangenen Jahrhunderten an dieser Stelle nach vielen Mühen und Entbehrungen ihr ersehntes Ziel erreicht hatten, - wie es ihnen wohl zu Mute gewesen sein mag?

Doch nun musste Heinz natürlich sofort die obligatorischen Belegfotos mit Kathedrale im Hintergrund anfertigen, und nachdem auch noch Cornelia und Walter eingetrudelt und wir uns alle noch einmal kräftig umarmt und beglückwünscht hatten, gingen wir hinüber zum Pilgerbüro, um die Ankunftsformalitäten zu erledigen.

CAPITULUM hujus Almae Apostolicae et Metropolitanae Ecclesiae Compostellanae sigilli Altaris Beati Jacobi Apostoli custos, ut omnibus Fidelibus et Peregrinis ex toto terrarum Orbe, devotionis affectu vel voti causa, ad limina Apostoli Nostri Hispaniarum Patroni ac Tutelaris **SANCTI JACOBI**

Katherina Steinhausen

hoc sacratissimum Templum pietatis causa devote visitasse. In quorum fidem praesentes litteras, sigillo ejusdem Sanctae Ecclesiae munitas, ei confero.

Datum Compostellae die 14 mensis Aprilis anno Dni 2011.

Canonicus Deputatus pro Peregrinis

Die Compostela – der Stolz des Jakobspilgers

Während eine Gruppe von osteuropäisch anmutenden Pilgerinnen sich den bohrenden Fragen der jungen „Inquisitorinnen“ stellen mussten, wurde ich nach Aufklappen meines „viel-Seitigen“ Pilgerausweises mit über 100 Stempeln und Speyer als Ausgangspunkt von der Fragerei nach eventuellen Auto- oder Bus-Eskapaden verschont, und auch die brisante Frage, ob man ab Sarria ein oder zwei Stempel pro Tag benötigt, wurde nicht angesprochen. Dann hielt ich sie in der Hand – die Compostela – ein eher unscheinbares Dokument als Entschädigung für die überstandenen Strapazen, die ja so schlimm nicht gewesen waren…

Heinz hatte ja mittlerweile über die Pension Badalada (umgangssprachlich: Ballaballa) eine Ferienwohnung reserviert, in der wir zur dritt eine Bleibe finden konnten. Nachdem wir auch noch Cornelia und Walter in unserer Pension untergebracht hatten, ließen wir den Tag bei Rotwein und Tapas ausklingen.

15. – 17.04.11
Santiago de Compostela

Unsere gemeinsame Wohnung lag sehr malerisch mitten in der Altstadt gegenüber der Fakultät für Geographie und Geschichte und hatte nur einen Nachteil, dass man hautnah das nächtliche Studententreiben akustisch einbezogen war. Nachdem gegen 5 Uhr morgens etwas Ruhe eingekehrt war, begannen Straßenreinigung und Müllabfuhr mit ihren an sich löblichen Aktivitäten! Tagsüber konnte man allerdings in aller Ruhe den entgangenen Schlaf nachholen!

Am nächsten Tag galt es nun die traditionellen Pilgerrituale in der Kathedrale wahrzunehmen:

Zur Pilgermesse war die Kathedrale gut gefüllt, und zusätzlich schlenderten ständig Besuchergruppen durch die Gänge, so dass die feierliche Stimmung doch sehr beeinträchtigt wurde.

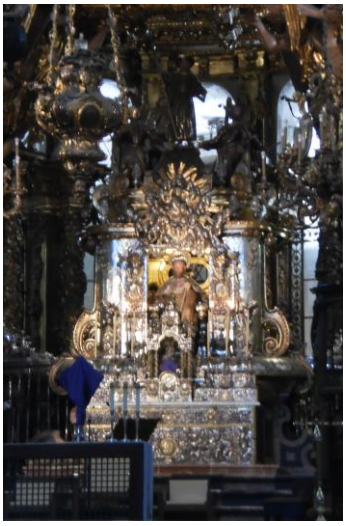
Beim Verlesen der Herkunftsorte der eingetroffenen Pilger glaubte Heinz „uno de Spira“ gehört zu haben, was so viel wie „einer aus Speyer“ bedeutet – das wäre dann ich gewesen.

Die Statue in der Porta de la Gloria am Eingang zur Kathedrale wurde mit einer Absperrung umgeben, da sie durch die Berührung Tausender Pilger bereits sehr abgenutzt war.

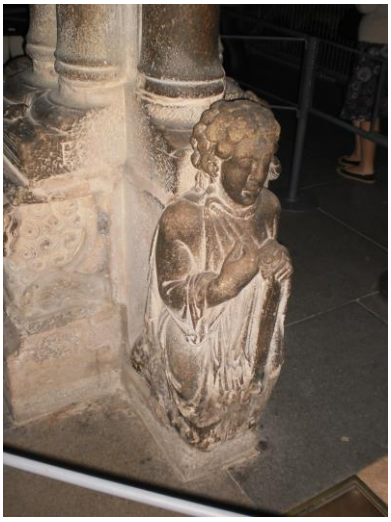
Selbstverständlich stieg ich auch die Stufen hinter dem Rücken der Jakobsstatue hoch und schloss einen Moment die Augen, anschließend auch ein kurzer Besuch des Grabes in der Krypta.

Nach Befragung einer offensichtlich gut informierten Nonne in der Sakristei der Kathedrale erfuhr ich, dass am Samstag vormitttag, wohl aufgrund der Spende einer Reisegruppe das Schwingen des großen, 54 kg schweren Weihrauchgefäßes „Botafumeiro" in der Kathedrale stattfinden sollte.

Hauptaltar mit…



… Santiago-Figur



An der Porta de la Gloria

Das „Botafumeiro“ - Spektakel

Ich war rechtzeitig an Ort und Stelle und konnte das immer wieder eindrucksvolle Ereignis „live“ miterleben; immerhin schwingt das Gefäß 65 m weit durch das ganze Querschiff, - leider mit einer einfachen Digitalkamera nur sehr schwer im Bild festzuhalten! Aus diesem Anlass waren sie auch noch einmal alle versammelt, die Weggefährten der letzten Tagesetappen: Cornelia, Walter, Stefanie, Jutta und Maren und ich hatte die Gelegenheit, mich nochmals von ihnen zu verabschieden…

Danach unternahm ich mit Heinz einen Ausflug nach La Coruña, einer attraktiven Großstadt auf einer Halbinsel mit einem an die Copacabana erinnernden Stadtstrand, der bereits mit einzelnen Badenixen bevölkert war. Die Hin- und Rückfahrt per Bus von jeweils einer Stunde war problemlos zu bewältigen.

Als empfehlenswert erwies sich übrigens auch der Ankunftstermin kurz vor der Osterwoche, wenn der Touristenrummel noch nicht so groß ist, da die sehenswerten täglichen Prozessionen mit Kapuzenträger-Eskorte in wechselnden Farben zu dumpfen Trommelschlägen bereits am Freitag vor Palmsonntag beginnen, begleitet

von einer Serie von Böllerschüssen. Besonders am Abend bei hereinbrechender Dunkelheit ist das Erlebnis am intensivsten!

Prozessionen zur Semana Santa in Santiago de Compostela

Am Sonntag fanden wir nach dem Besuch zwei weiterer Prozessionen durch Zufall die neu eröffneten Kneipe "O Curro da Parra" in der gleichnamigen Sackgasse versteckt in der Altstadt. Dort kann man leckere Tapas der besonderen Art genießen.

Anschließend ging ich ein letztes Mal in die Kathedrale, legte meine Arme auf die Schultern des Heiligen Jakobus und bedankte mich nochmals für die gute Betreuung entlang des Weges.

18. – 19.04.11
Rückfahrt über Hendaye

Da wir als Rentner - mit Ausnahme von Ursula natürlich - über genügend Zeit verfügen, wählten wir für die erste Etappe der Heimfahrt den Zug ARCO, der täglich einmal in 10,5 Stunden (!) bis nach Hendaye in Frankreich fährt. Auch Heinz und Ursula genossen sichtlich die Fahrt durch die sehr abwechslungsreiche Landschaft, und ich selbst konnte in aller Ruhe noch einmal große Abschnitte der bewältigten Pilgerstrecke an mir vorüber ziehen lassen und über neue Projekte nachdenken…

Autor:
Rainer Steinhausen
E-mail: old.stony(at)yahoo.de